

### **Militär und ländliche Gesellschaft in der frühen Neuzeit**

**Veranstalter:** Kersten Krüger; Stefan Kroll; Arbeitskreis Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit e.V.; Historisches Institut der Universität Rostock; OstseeSparkasse Rostock

**Datum, Ort:** 08.10.1999-09.10.1999, Rostock

**Bericht von:** Stefan Kroll

3. Forschungskolloquium des Arbeitskreises Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit e.V.:

Am 8. und 9. Oktober 1999 veranstaltete der „Arbeitskreis Militaer und Gesellschaft in der Fruehen Neuzeit e. V.“ gemeinsam mit dem Historischen Institut der Universitaet Rostock, Professur fuer Geschichte der Fruehen Neuzeit, sein 3. Forschungskolloquium. Die wissenschaftliche Leitung und die Organisation der von der OstseeSparkasse Rostock finanziell gefoerderten Veranstaltung lagen in den Haenden von Kersten Krueger und Stefan Kroll. An der Veranstaltung, die in angenehmer Atmosphaere im Konzilzimmer der Universitaet Rostock durchgefuehrt wurde, nahmen insgesamt 45 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Japan, Grossbritannien, Oesterreich, der Schweiz und Deutschland teil. Nachdem die erste Tagung des Arbeitskreises 1995 in Potsdam eine Bestandsaufnahme neuerer Forschungsansaezte zum Verhaeltnis von militaerischer und ziviler Gesellschaft in der fruehen Neuzeit geleistet hatte und das zweite Kolloquium 1997 in Berlin einem spezielleren Thema, naemlich Militaer, Krieg und Geschlechterordnung im historischen Wandel des 16.-19. Jahrhunderts gewidmet war, ging es dieses Mal um „Militaer und laendliche Gesellschaft in der fruehen Neuzeit“. Damit wurde thematisch ein Bereich angesprochen, der zumindest im deutschsprachigen Raum unter den neueren Fragestellungen der Sozial-, Wirtschafts-, Kultur- und Alltagsgeschichte noch wenig erforscht ist. Die elf Vortraege wurden von zumeist juengeren Wissenschaftlern gehalten, die ueberwiegend Ergebnisse laufender oder kuerzlich abgeschlossener Forschungsvorhaben vorstellten. Regional wurde ueber den Kernbereich deutscher Territorialstaaten hinaus neben der

Schweiz und Schweden vor allem die Habsburgermonarchie besonders beruecksichtigt

Das Einfuehrungsreferat hielt Rainer Wohlfeil (Hamburg). Er skizzierte die Entwicklung der historischen Disziplin, die in Deutschland seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges als „Militaergeschichte“ bezeichnet wird und ging dabei auch auf ihre vorangegangene wehrpolitische Instrumentalisierung unter der Bezeichnung „Kriegs-“ und „Wehrgeschichte“ ein. Gegen den vor kurzem von Michael Geyer gemachten Vorschlag, Militaergeschichte „als historische Soziologie von Gewaltverhaeltnissen“ zu verstehen, blieb Wohlfeil bei seiner Position, wonach Gegenstand der Militaergeschichte das Militaer sein muesse, dem man sich mit einem klar umrissenen Erkenntnisinteresse zu naehern habe. Erster Referent zum engeren Thema der Tagung war Werner Meyer (Basel), der sich mit Eidgenoessischem Solddienst und Wirtschaftsverhaeltnissen im Schweizerischen Alpenraum um 1500 befasste. Anhand zeitgenoessischer Bilddarstellungen verdeutlichte Meyer auch die kultur- und mentalitaetsgeschichtliche Dimension seines Themas. Michael Kaiser (Koeln) ging in seinem Vortrag „Soeldner gegen Bauer: Zur Frage eines sozialen Antagonismus im Dreissigjaehrigen Krieg“ vorrangig der Frage nach, welche Verhaltensmuster den Umgang beider sozialer Gruppen bestimmten. Er warnte dabei vor einseitigen Interpretationen: weder doerfte es einen eindeutigen sozialen Grundkonflikt gegeben haben noch war ausschliesslich die Not der Verhaeltnisse fuer die haeufigen Gewalttaetigkeiten und Zerstoerungen verantwortlich. Michael Busch (Hamburg) stellte einige Ergebnisse seiner kuerzlich abgeschlossenen Dissertation ueber das schwedische „Indelningsverk“ unter Karl XI. in der zweiten Haelfte des 17. Jahrhunderts vor. In den Mittelpunkt rueckte er dabei das vielschichtige Verhaeltnis zwischen den eingeteilten Soldaten und den sie ausrustenden Bauern. Der Eingeteilte spuerte sein Soldatsein im Frieden nur anlaesslich der gelegentlichen Uebungen, blieb ansonsten aber ein vollwertiges Mitglied der doerflichen Gemeinschaft. Martin Schenach setzte sich mit dem „Verhaeltnis der Tiroler Bevoelkerung zu den einheimischen und verbuendeten Truppen in der ersten Haelf-

---

te des 17. Jahrhunderts“ auseinander. Gegen die Ausschreitungen der Landsknechte standen der Bevölkerung drei Möglichkeiten zur Verfügung: die Flucht in die Berge, bewaffneter Widerstand oder Beschwerden an die militärische bzw. zivile Obrigkeit. Die Auseinandersetzungen waren nicht zuletzt deshalb so heftig, weil der gemeine Mann selten die Notlage des vielfach unzureichend versorgten und verpflegten Soldners anerkannte. Die Zentralbehörden nahmen in Tirol zumeist eine vermittelnde Position ein. Die Rolle und vor allem die Kriegserfahrungen von Beamten waren auch Gegenstand des kurzfristig aufgenommenen und daher knappen Vortrags von Frank Kleinhagenbrock (Heilbronn). Am Beispiel der dem Fränkischen Reichskreis angehörenden Grafschaft Hohenlohe ermittelte Kleinhagenbrock für die Beamten eine Funktion als „Scharnier zwischen Untertanen, Herrschaft und Militär“.

Der zweite Tag der Veranstaltung begann mit einer kurzen Vorstellung des Tuebinger Sonderforschungsbereichs „Kriegserfahrungen“ durch Horst Carl (Tuebingen). Anschließend referierte Max Plassmann (Stuttgart) über „Landbevölkerung, Obrigkeiten und Krieg in Südwestdeutschland (1688-1713)“. Sein Hauptaugenmerk galt zunächst den vielschichtigen Belastungen, denen die Landbevölkerung im Kriegsfall ausgesetzt war. Neben gewaltsamen Übergriffen, die in den meisten Fällen auf mangelnde Disziplin zurückzuführen waren und dementsprechend von der militärischen Führung bekämpft wurden, zählten dazu u. a. zusätzliche Steuerlasten, Schanzarbeiten, Fuhrdienste und die Stellung von Quartieren. Auf der anderen Seite war es Teilen der Zivilbevölkerung aber auch möglich, wirtschaftliche Vorteile aus der verstärkten Nachfrage des Militärs nach Nahrungsmitteln, handwerklichen Produkten und anderen Dingen des täglichen Bedarfs zu ziehen. Darüber hinaus wurden im Vortrag Strategien zur Abstellung der aufgezeigten Missstände analysiert. Von einer „Zähmung der Bellona“ konnte zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Südwestdeutschland jedenfalls noch keine Rede sein, bilanzierte Plassmann. Michael Hochedlinger (Wien) befasste sich mit Fragen der „Rekrutierung und Militarisierung der (ländlichen)

Gesellschaft in der Habsburgermonarchie“, vorrangig im 18. Jahrhundert. Verglichen mit dem preussischen Modell war Österreich trotz ernsthafter Reformbemühungen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts noch weit entfernt von einer „Militarisierung“ der Gesellschaft. Mitentscheidend dafür dürfte gewesen sein, dass - anders als in Preussen - sowohl Bauernstand als auch Adel dem Militär skeptisch bis ablehnend gegenüberstanden. Im Mittelpunkt des Vortrags von Martin Rink (Karlsruhe) über „Die noch ungezähmte Bellona - Der kleine Krieg und die Landbevölkerung im 18. Jahrhundert“ standen die leichten Truppen: Husaren, Ulanen, Kosaken und österreichische Grenzmilizen. Beweglich, logistisch unabhängig und durch geringes Marschgepäck fähig zur Übernahme selbständiger Aufträge, stellten sie auf Feldzügen praktisch das Bindeglied zwischen dem im Lager verbleibenden Hauptteil der Armee und der zivilen Bevölkerung dar. Einerseits verantwortlich für zahlreiche gewaltsame Übergriffe, z. B. beim Einziehen von Nahrungsmitteln und Geldern, waren sie andererseits aber auch unverzichtbar zur Feindaufklärung oder zur Übernahme von Sicherungsposten. Heinrich Kaak (Berlin) untersuchte in einer Mikrostudie „Militär aus der Perspektive der brandenburgischen Landbevölkerung 1725 bis 1775“. In den exemplarisch ausgewählten Dörfern Alt-Friedland und Alt-Quilitz war der Einfluss des Militärs vor allem durch die Belastung und Bedrohung gewohnter Abläufe des Alltags spürbar. Konkret waren es Exekutionen und die militärische Besetzung, die für die Dorfbewohner die am meisten gefürchteten Beeinträchtigungen darstellten. Das Referat von Stefan Kroll (Rostock) setzte sich am Beispiel Kursachsens mit dem höchst widersprüchlichen Verhältnis von Militär und ländlichen Randgruppen im 18. Jahrhundert auseinander. Gegen Arme, Bettler, Diebe, Gauner und „Zigeuner“, die aus z. T. ganz unterschiedlichen Gründen ein Leben auf der Straße führten, ging die landesherrliche Obrigkeit rigoros vor, wobei häufig Militär eingesetzt wurde. Dennoch blieb die Umsetzung der Mandate von vielerlei Zufälligkeiten abhängig. Gleichzeitig sind zahlreiche Beispiele überliefert, die belegen, dass

der Dienst als gemeiner Soldat fuer Angehoerige von Randgruppen durchaus ueblich und auch erstrebenswert war. Offenbar boten sich hier - zumindest fuer eine Zeitlang - vergleichsweise gute Chancen, um den alltaeglichen Kampf um das eigene Ueberleben zu bestehen.

Die ohnehin schon breit vorhandene Bereitschaft zur Diskussion wurde durch den jeweils im Anschluss an zwei bzw. drei Referate folgenden Kommentar - beteiligt waren hier: Bernhard R. Kroener (Potsdam), Markus Meumann (Halle), Jutta Nowosadtko (Essen) und Norbert Winnige (Berlin) - zusaetzlich angeregt. So dauerte die unter der Leitung von Bernhard Sicken (Muenster) stehende Schlussdiskussion dann auch doppelt so lange wie geplant. Die einzelnen Tagungsbeitraege gewaehrten auf der Basis intensiver Quellenarbeit einen vielfaeltigen Ueberblick ueber ein Forschungsfeld, das bisher vergleichsweise wenig Beachtung gefunden hat. Angesichts der Breite des behandelten Themenfeldes konnte die Tagung allerdings lediglich eine erste Zwischenbilanz bieten und zu weiterer Forschung anregen. Uebereinstimmend wurde zukuenftig eine staerkere Beruecksichtigung von Sachueberresten und Bildquellen angemahnt. Auch an Musik, Literatur, Maerchen und Schwaenke sei bei der Suche nach aussagefaehigen Quellenarten zu denken. Neue Einsichten koennten auch durch interdisziplinare Zusammenarbeit gewonnen werden, etwa mit Medizinhistorikern bei der Bewertung von Skeletten, die auf Schlachtfeldern ausgegraben wurden. Es ist beabsichtigt, die Tagungsbeitraege in einem Sammelband zu veroeffentlichen.

Konferenzübersicht:

3. Forschungskolloquium des Arbeitskreises Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit e.V.: Militär und ländliche Gesellschaft in der frühen Neuzeit

Rainer Wohlfeil, Hamburg: Einführung in das Thema

Werner Meyer, Basel: Eidgenössischer Solddienst und Wirtschaftsverhältnisse im Schweizerischen Alpenraum um 1500

Antonio Liepold, Mainz: Bauern - Bürger - Söldner. Das Verhältnis von kaiserlichen Reitern und Landsknechten zur ländlichen

und kleinstädtischen Bevölkerung am Rande der Marschwege zur Türkengrenze gegen Ende des 16. Jahrhunderts

Michael Busch, Hamburg: „Ein Pflanzgarten neuer Soldaten?“ Dörfliche Gemeinschaft und Soldat in Schweden am Ende des 17. Jahrhunderts

Martin Schennach, Innsbruck: Das Verhältnis der einheimischen Bevölkerung zu den einheimischen und verbündeten Truppen in Tirol in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts  
Max Plassmann, Mainz: Die Kriegführung der vorderen Reichskreise während des Spanischen und Pfälzischen Erbfolgekrieges (1693-1706)

Michael Hochedlinger, Wien: „Natürliche Untertanspflicht?“ Rekrutierung und Militarisierung der ländlichen Gesellschaft in der Habsburgermonarchie von den Anfängen des Stehenden Heeres bis zum Konskriptions- und Werbebezirkssystem (1648-1790)

Martin Rink, Berlin: Der kleine Krieg und die Landbevölkerung im 18. Jahrhundert - die noch nicht ganz gezähmte Bellona

Heinrich Kaak, Berlin: Soldaten aus dem Dorf, Soldaten im Dorf und Soldaten gegen das Dorf - Militär aus der Perspektive der brandenburgischen Landbevölkerung 1725 bis 1775

Stefan Kroll, Rostock: Kursächsisches Militär und ländliche Randgruppen im 18. Jahrhundert

Tagungsbericht *Militär und ländliche Gesellschaft in der frühen Neuzeit*. 08.10.1999-09.10.1999, Rostock, in: H-Soz-u-Kult 23.11.1999.